

DESIGNASPEKTE VON ANDREAS KOOP



Andreas Koop

23

ist Kommunikationsdesigner und führt ein renommiertes Designbüro im Allgäu. Er vereint in seiner Person Praxis, Forschung und Lehre. Seine Publikationen und Designforschungsprojekte bewegen sich im Spannungsfeld von Gesellschaft und Politik, Nachhaltigkeit und Werten, Vergangenheit und Zukunft.

www.designgruppe-koop.de

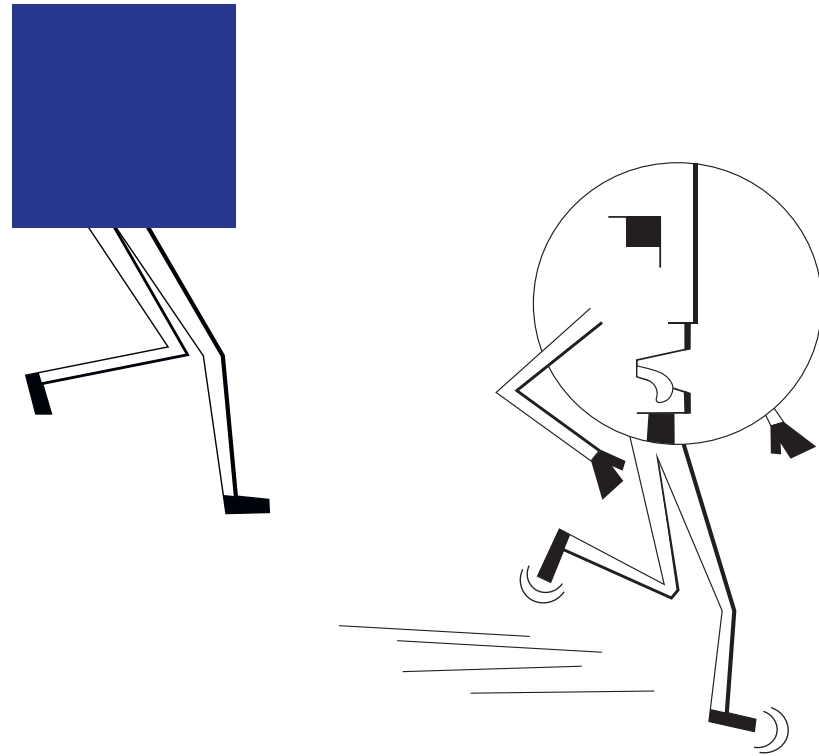
100 und 1 Jahr Bauhaus



Endlich, endlich ist es vorbei, dieses einhundertjährige Jubiläum des Bauhauses. Die Museen überschlugen sich ja geradezu mit Ausstellungen – plus einem neuen Museum zum Bauhaus selbst – und Publikationen. Es gab Editionen und Dokumentationen, die bis ins öffentlich-rechtliche Fernsehen reichten ... never ending. Man war ehrlich überrascht, wie sehr sich die Presse und die Medien auf dieses Thema stürzten. Letztlich ist das Bauhaus aber damals wie heute leider doch ein marginales »Elitenphänomen«, ein nettes Thema der Intellektuellen. Dabei war es ja eigentlich gerade angetreten, um das nicht zu sein, sondern einer breiten Bevölkerungsschicht gut gestaltete, funktionale, ästhetische Dinge zu bezahlbaren Preisen zu bieten. Immer verbunden mit dem Anspruch, dass die gute Gestaltung sich auch gut auf den Menschen als Ganzes auswirkt. Gesunder Körper und gesunder Geist durch gute Form. Tja, Wunsch und Wirklichkeit. Diese Aufgabe, also praktisch für jedermann/frau Bezahlbares, gut Gestaltetes in die Wohnung zu stellen, vollbringt heute vielmehr ein weltweit tätiger Konzern wie IKEA. Auch wenn man gar nicht wissen mag, wie es dabei sozial und ökologisch zugeht – man darf ja alleine schon durch die bekannte, recht »überschaubare« Bereitschaft Steuern zu bezahlen, auf nicht viel hoffen. Wie weit dieser unübersehbare demokratische Effekt Teil der Unternehmensstrategie war, ist ebenfalls nur zu erahnen, seine Dimension allerdings bemerkenswert.

Fast automatisch verdächtig ist bei all dem Feiern des Bauhauses dann der Eifer bei den Politikern, sich auch irgendwie ein Stück des Jubiläumskuchens mit abzuschneiden. So würdigte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier bei der Eröffnung der Feierlichkeiten das Bauhaus als eine der wichtigsten kulturellen Leistungen Deutschlands: »Es sind bleibende Impulse gesetzt worden, die bis in die Gegenwart nachwirken und die bis heute zu denken geben«¹. Wäre das alles auch so gekommen, wenn man das Bauhaus nicht zwangsweise geschlossen hätte (nicht zuletzt, weil es nicht »so deutsch war!«)? Und würde man nicht genau solchen Institutionen, die kritische, soziale ... Fragen stellen, auch heute zu gerne die Mittel streichen? Wie man »Attack« die Gemeinnützigkeit aberkannt hat? Zu denken geben ganz andere Dinge, könnte man meinen, in unserem Bildungssystem beispielsweise: zu große Schulklassen, Unterrichtsausfall, Lehrstühle von Konzernen an Unis, von der Industrie geforderte verkürzte Studienzeiten, in denen keine Zeit mehr für nur einen Blick nach links oder rechts ist ...

Da ist es freilich praktisch, tote Helden zu feiern. Seien sie Personen oder Institutionen. Zu feiern, wie sie gegen den Status quo, gegen das Establishment waren – lieber damals als heute. Unbequemeres liebt man meist aus der Entfernung. Die Designförderung der Bundesrepublik (2002–2014) ist im übrigen ähnlich tot. Obgleich seine Gebühren ihm ewiges Leben hätten finanzieren müssen.² Jede Konjunkturmaßnahme geht in »Bau, Steine, Erden« oder vielleicht noch in die Digitalisierung oder unsere allseits geliebte und geschützte Automobilindustrie. Das hier ist kein Jammern einer Branche, die selbst nicht (über-)lebensfähig ist, sondern lediglich eine Asymmetrie, die auffallend ist und angemerkt werden darf. Beratungsfirmen hingegen



werden von Regierung und Ministerien in exorbitantem und steigendem Ausmaß geholt, während jedes kleinere Designbüro im Bereich öffentlicher Auftraggeber von Vergabevorschriften zerrieben wird. Wenn Städte ihr Museumsprojekt auf Online-Vergabe-Plattformen veröffentlichen und einen nicht einmal darauf hinweisen dürfen. Dort dann Architektur, Innenarchitektur und Grafik zusammen vergeben werden, was nur große Büros leisten können und Vorleistungen gefordert werden, die im Grunde einfach nur unanständig sind. Bewertet wird das dann meist von Gremien, die gestaltungsferner nicht sein können ... es ist ein eigenes Thema und hier nur angeschnitten.

Zurück zum Bauhaus, dessen Bedeutung sicherlich nicht zuletzt über das Verbot durch die Nationalsozialisten in dem Maße entstanden ist – was die heutige Politik eben so schön und unverbindlich anmerken und verurteilen darf. Ohne einmal darüber nachzudenken, was Gestaltung heute für eine Rolle spielen könnte, was die Kultur- und Kreativwirtschaft (in Stadt und Land) bräuchte ... Natürlich ist es furchtbar, was einigen Protagonisten damals geschah. Wie jede Gewalt an jedem Menschen. Doch müsste nicht gerade die (insbesondere wenig rühmliche) historische Erfahrung an sich, wie auch die Erinnerung an das geschehene Unrecht ins Heute und Morgen reichen? Entscheidungen beeinflussen, daraus lernen, es besser machen? Statt ein Bauhaus posthum in den Himmel heben, seine Protagonisten dramatisch durchs Vorabendprogramm rennen lassen und noch ein Museum eröffnen, in dem dann Stühle stehen, auf denen man nicht sitzen kann. Das passt wunderbar zur Mutlosigkeit unserer Politik und der Phantasielosigkeit unserer Industrie. Mehr Wirkung hat vermutlich (beim Blick auf die Neubaugebiete der Republik) statt dem »echten« Bauhaus heute der gleichnamige Baumarkt.

¹ URL: <https://www.zeit.de/kultur/2019-01/100-jahre-bauhaus-feier-frank-walter-steinmeier-eroeffnung/> (Stand 02.11.2019)

² URL: <https://www.zeit.de/kultur/2019-01/100-jahre-bauhaus-feier-frank-walter-steinmeier-eroeffnung/> (Stand 02.11.2019) Ganz im Gegensatz zur Filmförderung beispielsweise – Bund, Länder und Regionen gaben dazu 2000 Mittel in Höhe von knapp 200 Mio. Euro aus; auch für finanziell erfolgreiche Hollywood-Produktionen ...

Quelle: URL <https://de.wikipedia.org/wiki/Filmförderung> (Stand 02.11.2019)